

Echte Lösungen für ein virtuelles Problem

Ausbildung – TU-Studenten optimieren mit Hilfe der Software AG Abläufe an einer Universität

In der University of Almamater lässt sich der Student via Internet registrieren. So wählt er auch seine Kurse aus, meldet sich zu Prüfungen an und checkt seine Noten. Und im folgenden Semester meldet er sich über diesen Webservice zurück.

Die Angestellte des Studentebüros wiederum hat alle nötigen Dokumente des Studenten elektronisch parat und verwaltet ihn mit diesem System. Der Professor schließlich sieht, wer sich für seine Seminare und zu seinen Prüfungen angemeldet hat, kann ihn zulassen oder abweisen und trägt auch die Noten ein, die sich der Student mit Benutzername und Passwort abrufen kann.

Die University of Almamater nahm am Mittwochmittag bei der Software AG in Eberstadt Gestalt an. Studenten des Fachgebiets Multimedia/Kommunikation der Technischen Universität Darmstadt stellten dort ihre Lösung für ein von dem IT-Unternehmen gestelltes Problem vor, bei dem natürlich die Produkte des Hauses – kostenlos – zur Anwendung kamen. Früher nannte man so etwas Planspiel. Heute ist es ein „University-Relations-Programm“ namens „Campus Connect“, bei dem Erfahrungen in „Serviceorientierten Architekturen“ und „Business Process Management“ gesammelt werden können.

„IT-Landschaften, die sehr heterogen sind“

„Universitäten, Banken, Unternehmen haben nach und nach ihre Technologien erweitert, verschiedene Dekaden, Versionen, Systeme existieren nebeneinander“, erläutert Jürgen Powik, gewissermaßen Außenminister der Software AG für universitäre Beziehungen. So entstünden „IT-

Landschaften, die sehr heterogen sind“. Sieben Systeme, sieben Datenbanken, sieben Administratoren – „das ist sieben Mal Arbeit, wo es eine sein könnte“.

Um Prozesse zu verschlanken und zu optimieren (Business Process Management), gleichzeitig aber „die vorhandenen Investitionen zu schonen“ – solche Computersysteme kosten ja schon ein paar Euro – wird „eine Schicht auf die vorhandene Architektur gelegt“, sagt Jürgen Powik. Diese Schicht öffnet und standardisiert die unterschiedlichen Systeme, so dass schließlich alles in einem funktioniert. Wie Geschirrspüler-Tabs, die Spülmittel, Entkalker, Salz und Klarspüler enthalten.

Die Entscheider der Zukunft

Weil die Software AG ihre Produkte gern an „die Entscheider der Zukunft“ (Powik) bringen will, diese künftigen Entscheider in ihrem Studium allerdings Not an Praktikumsplätzen leiden, die gleichwohl vorgeschrieben sind, hat das Unternehmen 2007 sein Uni-Programm aufgelöst. Die Studenten können also unter realen Praxisbedingungen mit echter Software aus Eberstadt echte Lösungen für ein virtuelles Problem erarbeiten.

In der Pilotphase haben dies neben den zwölf Darmstädtern auch 14 Studenten der Universität Leipzig getan. Im kommenden Semester sollen erstmalig 40 Hochschulen in 15 Ländern an diesem virtuellen Problem arbeiten.

Die Darmstädter, lobte Jürgen Powik am Donnerstag nach der Präsentation ihrer Lösung für die virtuelle University of Almamater, hätten ein „hervorragendes Ergebnis“ abgeliefert. „Großes Kompliment.“ *bif*